

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 84 (1999)
Heft: 3

Rubrik: Grenzgedanken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwischen Menschen und Tieren, nichts über das verschiedener Völker untereinander. Im Begegnungsfall, in Kriegen, kommen jeweils eigene Anweisungen. Die tiefsitzende menschliche Moral regelt nur das Verhalten innerhalb der Familie und der Nachbarschaft, solange die Gemeinschaft überschaubar ist. Erst später wächst etwas wie ein "Fremdenrecht" - in vielen Völkern wird das Gastrecht heilig. Die wachsende menschliche Tätigkeit verlangt eine Regelung der Gewerbe und ihrer weitreichenden Verbindungen, der Handel erhält von den Fürsten Sonderrechte, die Reichweite menschlicher Moral und menschlichen Rechtes wächst mit den Wirkungsmöglichkeiten des Menschen.

So dankbar ich für die Ausführungen von Professor Edward O. Wilson bin, und so sehr ich mich freue, von bedeutender und anerkannter Seite aus eine solche Bestätigung eigener Ansichten zu finden, so möchte ich doch meine Zweifel angeben, wenn für den Ursprung des Moralinstinktes eine so weit entwickelte Intelligenz vorausgesetzt wird, dass Kooperationsbereitschaft und Treuebruch bewusst werden können, wie es auf Seite 2 des Beitrages ausgeführt ist. Das einfache Vergnügen, unter Fröhlichen und Zufriedenen selbst fröhlich und zufrieden sein zu können, gibt genug emotionalen Druck, innerhalb der Familie, des Clans, der Herde, Ordnung und Rücksicht walten zu lassen. Der Vorteil, der für die Gemeinschaft und ihre Sicherheit aus solcher Ordnung erwächst, ist dem Einzelnen ja auch unter uns Menschen kaum bewusst, so dass ich meine, der "biologische Anteil am Moralempfinden" ist so gross, dass man mit Kant sagen kann, es sei gar keine Tugend, die einfachen Ratschläge des Gewissens zu befolgen, das tue man schon aus Neigung!

Keine Sorge! Unsere Lebensverhältnisse und Aufgaben sind kompliziert und vielschichtig genug, dass immer Fälle übrig bleiben, in denen wir bewusst entscheiden müssen, welches Verhalten das richtig ist, welches wir verantworten können. Das bezieht sich meist auf Einzelfälle in unserem persönlichen Leben, aber es gibt auch Typisches und so bildet sich im menschlichen Moralkodex auch wirklich langsam Neues, von dem die 10 Gebote kaum noch wissen: Zum Beispiel eine "Verkehrsmoral", "Arbeitsmoral" oder gar "Steuermoral". Wesentlich für unser Überleben wird aber unsere ökologische Moral sein, unsere Verantwortung für die terrestrische Biosphäre, die wir nur als gesamte Menschheit wahrnehmen können, wenn auch eine recht kleine Führungsmannschaft in Industrie und Wirtschaft die gefährlichen Entscheidungen fällt. Die in unseren Genen gewachsene Moral der sieben Gebote auf der zweiten Mosetafel reicht nicht mehr aus. Sie muss wachsen mit den Wirkungsmöglichkeiten des Menschen.

Dr. Ilse Weikmann, Wien

— — — Grenzgedanken — — —

Festen

„Festen“ ist ein Film des 30-jährigen dänischen Regisseurs Thomas Vinterberg, der zurzeit in den Schweizer Kinos läuft. Der Filmemacher hat im Jahr 1995 zusammen mit drei weiteren Berufskollegen ein Manifest mit dem ironisch-provokanten Namen „Dogma 95“ ins Leben gerufen. In diesem Grundsatzpapier haben sich die Unterzeichner verpflichtet, ihre Filme ohne Hilfe der modernen Technik zu realisieren. Zum Beispiel sind keine Stativ erlaubt, sämtliche Szenen werden mit der Handkamera gedreht. Es wird nur natürliches Licht eingesetzt. Musik oder künstliche Geräusche sind ebenso verpönt wie Aufnahmen im Studio. „Festen“ ist der erste Film, der unter Einhaltung dieser dogmatischen Regeln gedreht worden ist, und er beweist uns, dass Dogmen nicht immer nur ihre schlechten Seiten haben müssen.

Die Geschichte des Films ist schnell erzählt: Ein dänischer Familienvater wird 60-jährig und er lädt seine Verwandten und Bekannten zu einem Geburtstagsfest in das familieneigene Landhotel ein. Das Fest ist zwar durch den kürzlichen Selbstmord der ältesten Tochter überschattet, doch die geladenen Gäste lassen sich dadurch nicht aus der Festlaune bringen. Bis zu jenem Moment, da der Zwillingbruder der freiwillig aus dem Leben gegangenen Frau eine Ansprache hält, die den Vater des sexuellen Missbrauchs an ihm und seiner Schwester anklagt. Die Gäste und die zwei anderen Geschwister wollen das Unfassbare nicht wahrhaben und versuchen mit Trinken, Essen und Tanzen das ganze zu verdrängen. Erst als der Abschiedsbrief der Schwester vorgelesen wird, kann der Vater das Ungeheuerliche nicht mehr leugnen und der Sohn hat endlich sein Ziel erreicht, nämlich der Wahrheit im Kampf gegen das trügerisch heile Familienbild zum Sieg zu verhelfen.

Eindringlicher, beklemmender und peinlicher als es Vinterberg gemacht hat, kann man das Tabuthema Kindsmisshandlung wohl nicht mehr darstellen. Durch die eingangs erwähnten formalen Mittel und die hervorragenden Schauspieler wirkt alles fast dokumentarisch echt. Man wähnt sich als geladener Gast, der das Fest persönlich miterlebt. „Festen“ ist ein filmisches Meisterwerk, das den Zuschauer vielleicht anfänglich durch den ungewohnten Stil nerven mag, aber schliesslich bereitet es einem ein selten intensives Kinoerlebnis, das man nicht so schnell vergisst.

Tip: Anschauen und selber urteilen!

Peter Bürki